

Bezugspreis
vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsbezirk
und Nachbarort
verlehn Nr. 1.40,
außerhalb Nr. 1.60
einschließlich der
Postgebühren. Die
Einzelnummer des
Blattes kostet 5 Pf.
Verschickungswerte
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage. ::

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:
Die 10spaltige Zeile
oder deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamespaltzeile
oder deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
treibung und Kon-
kursen ist der
Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.:
Cannendblatt.

Nr. 260 Ausgabe in Altemsteig - Stadt. Freitag, den 6. November. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1914.

Der Krieg.

Ein Ausfall aus Nieuport abgewiesen. Unsere Angriffe schreiten vorwärts.

WZ. Großes Hauptquartier, 5. Nov., vorm. (Amtl. Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Gestern unternahmen die Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen, einen heftigen Ausfall von Nieuport, zwischen dem Meer und dem Ueberschwemmungsgebiet. Sie wurden mühelos abgewiesen. Bei Ypern und südwestlich Lille, sowie südlich Berry au Bac, in den Argonnen und den Vogesen schritten unsere Angriffe vorwärts.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet.

Zur Kriegslage

wird der „Ztg.“ aus Berlin unterm 4. November geschrieben:

Die heutige Meldung aus dem Großen Hauptquartier, so knapp sie auch gehalten ist, bietet doch wiederum eine Stütze für den Gesamteindruck, den man seit einiger Zeit aus den Berichten der obersten Heeresleitung bekommen mußte. Es geht im Westen, wenn auch langsam, so doch stetig vorwärts an allen Stellen der langausgedehnten Front, besonders aber auf dem rechten Flügel. Im Norden Frankreichs und im letzten unbefestigten Zipfel Belgiens wehrt der Feind sich zwar tapfer und mit großer Fähigkeit, aber er hat es nicht hindern können, daß unsere Tapferen ihm Terrain abgenommen haben. Sowohl an der Aisne wie bei Ypern haben die Belgier, Engländer und Franzosen wichtige Stützpunkte verlassen müssen vor den todesmutig voranschreitenden deutschen Truppen. Wenn in der Heimat der eine oder andere beunruhigt war durch den Stillstand der Operationen auf einem großen Teil der gewaltigen Front, so muß demgegenüber wiederholt festgestellt werden, daß wir in gewisser Hinsicht in den letzten Wochen vor einer ganz neuen Art von Kriegsführung stehen. In früheren Jahren hätte der Festungskrieg langwierige Belagerungen notwendig gemacht. Das ist in diesem Kriege ganz anders geworden. Den deutschen Truppen ist es bis jetzt aber immer überraschend schnell gelungen, sich in den Besitz der modernen Festungen zu setzen und selbst die modernste aller Festungen, Antwerpen, ist nur etwa 12 Tage belagert worden. Dann mußten ihre Verteidiger die Nutzlosigkeit des Widerstandes einsehen und Antwerpen den Deutschen preisgeben. Dagegen der Krieg im offenen Felde, den man bis jetzt in der Kriegsgeschichte als rasch verlaufend ansah, ist — so hat der bisherige Gang der Ereignisse am besten schon gezeigt — langwierig und schwierig geworden. Das hängt damit zusammen, daß die modernen Heere unter Zuhilfenahme der heutigen Schanz- und Deckungsmittel gelernt haben, sich im offenen Felde so zu vergraben, daß ein unüberlegtes Anstürmen unverhältnismäßig hohe Opfer fordern würde. Der Feldkrieg ist also zum Festungskrieg geworden und muß deshalb auch mit denselben Mitteln wie dieser geführt werden. Daß sich unsere Truppen auf diese Art des Kampfes verstehen, haben die neuesten Erfolge an der Aisne bewiesen. Auch die Stimmung unserer Truppen hat, wie wir auf Grund der Beobachtungen, die an Ort und Stelle gemacht worden sind, mitteilen können, unter der Schwierigkeit und langen Dauer des gegenwärtigen Positionskampfes nicht gelitten. Sie ist nach wie vor ausgezeichnet. Der Gesundheitszustand ist vortrefflich und an allen Stellen funktioniert die Versorgung vorzüglich. Die Mannschaften, die auf großen Strecken der Front seit Wochen ziemlich ruhig liegen und, sich auf die Abwehr beschränkend, sich ziemlich passiv verhalten müssen, sind in ihrer Angriffslust nur schwer zu zügeln. Der Offensgeist ist der alte geblieben. Die Verluste, die wir an den besonders heftig umkämpften strategisch wichtigen Punkten stellenweise gehabt haben, sind gewiß groß, aber wir dürfen dabei nicht vergessen, daß sie erst dann richtig gewertet werden können, wenn wir

sie im Vergleich setzen zu den Verlusten, die unsere Feinde erlitten haben und da können wir mit gutem Gewissen behaupten, daß die Verluste unserer Feinde ganz erheblich die unsrigen übersteigen. Alles in allem läßt sich über den heutigen Stand der Dinge sagen, daß wir durchaus Grund haben, zuversichtlich der weiteren Entwicklung der Dinge entgegenzusehen.

Der deutsche Vormarsch.

WZ. Berlin, 5. Nov. Der „Amsterdam Courant“ meldet: Der Vormarsch der Deutschen nach Südwesten ist durch die Ueberschwemmung der Gebiete westlich des Okerkanals verlangsamt, aber nicht unterbrochen. Noordshoote und Nieucapelle, südwestlich von Dinnuiden wurden von den Deutschen besetzt.

Ein unparteiisches Urteil über die Kriegslage.

WZ. Zürich, 5. Nov. Der militärische Mitarbeiter des „Bernener Bund“ stellt neuerdings fest: „Die militärische Betrachtung der Lage im Westen ergibt, daß die größere Wahrscheinlichkeit des endgültigen Erfolges auf der Seite der Deutschen liegt, die aus der defensiv begonnenen Schlacht an der Aisne längst ein großzügiges strategisches Unternehmen gemacht haben, um den Feind zu ermüden, hinter sich alle Verbindungen aus sorgfältigster auszubauen, die Bahnen wiederherzustellen, die eroberten Festungen zu armieren und die bei Beginn dieser Feldschlacht noch unbenutzten zu Fall zu bringen.“

Zum Kampf in Flandern.

WZ. London, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt: Für die britische und die französische Regierung ist es klar, daß der Kampf in Flandern den Höhepunkt des deutschen Angriffes bedeutet. Es wird ihnen deutlich sein, daß er um jeden Preis vereitelt werden muß.

Die Kriegskontribution von Brüssel.

WZ. Paris, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Der Gaulois schreibt: Nach einer Depesche aus Berlin ist die Kriegskontribution von Brüssel auf 45 800 000 Francs ermäßigt worden, die in Raten von 2 1/2 Mill. pro Woche abgezahlt werden sollen.

Englische Klagen und Räte.

London, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Die Daily Mail schreibt: Die bittere Tatsache besteht, daß alle Landstreitkräfte der Verbündeten weitaus unzulänglich waren, um die Deutschen aus Belgien wieder hinauszutreiben. Oftende ihnen wieder zu nehmen und sie aus der Linie an der Aisne herauszuwerfen, wo sie immer noch in einer Entfernung von 60 Meilen von Paris stehen, sowie den Rückzug von polnischem Boden zu erzwingen, Der Geschicksdonner eines deutschen Geschwaders wurde an der englischen Küste gehört. Das Erscheinen der Türkei im Felde als Verbündeter Deutschlands enthält neue Gefahren für das Britenreich und größere Anstrengungen sind voranzutreiben. Selbst Kitcheners Million könnte sich als unzureichend erweisen. Das Blatt klagt sodann über die Zensur, die verhindert, daß das britische Volk die Notwendigkeit weiterer Anstrengungen erkennt. Das Prinzip des freiwilligen Dienstes sei unter diesen Umständen unhaltbar. Die Regierung müsse das Volk die Wahrheit über den Krieg wissen lassen, oder die allgemeine Wehrpflicht werde unvermeidlich sein.

Ein Seekampf an der Küste Englands.

WZ. London, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Die Times melden: Ein Seekampf fand gestern bei Har-mouth, ganz dicht unter Englands Küste statt. Mehrere deutsche Kriegsschiffe kamen gestern früh auf der Höhe von Har-mouth in Sicht und eröffneten eine furchtbare Kanonade gegen die Küste. Von dem Kreuzer Hallion, der leicht beschädigt wurde, sind ein Mann schwer und vier oder fünf leichter verletzt. Außer dem Unterseeboot D 5, das wenige Stunden später auf eine Mine stieß, sind noch zwei Dampfbarkassen auf Minen gestoßen und im Lauf von zwanzig Minuten gesunken. Die starken Detonationen riefen eine ungeheure Aufregung in

Har-mouth hervor, wo die Leute zum Strande liefen, aber infolge Nebels nichts sehen konnten. Nur die Umrisse eines großen Schiffes mit vier Schornsteinen waren sichtbar. Einige Geschosse fielen auf das Ufer in die Nähe der drahtlosen Station. Die meisten fielen jedoch ins Wasser.

Berlin, 5. Nov. Die „Post“ schreibt: Das Seegefecht an der englischen Küste, in dem das englische Unterseeboot „D 5“ vernichtet wurde, scheint den Engländern einen heillosen Schrecken eingejagt zu haben. Hat man doch allen Ernstes mit einer deutschen Landung auf Britanniens gefestigtem Boden gerechnet.

Rotterdam, 5. Nov. Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Ein Fischer erzählt, er habe gesehen, wie die Hinterreifen eines englischen Unterseebootes plötzlich aus dem Wasser empor geht und wie gleich darauf das Fahrzeug sank.

Die Sperrung der Nordsee und die Kontorbande.

WZ. Wien, 5. Nov. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die skandinavischen Länder bereiten eine Aktion für die Freigabe des Verkehrs in der Nordsee vor. Alle neutralen Staaten wollen sich unter Führung Nordamerikas gegen die Behabung des Kontorbanderechts durch England wenden.

Zu England wünscht man einen feindlichen Einfall in Deutschland.

WZ. London, 5. Nov. Die „Morning Post“ schreibt: Deutschlands zentrale Lage ist ein großer militärischer Vorteil, den es sehr ausnützt, und es hat die Unterstützung Oesterreich-Ungarns und der Türkei. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind dank ihrer zentralen Lage im Stande, den Konflikt mit Rußland lange genug zu erhalten, um Frankreich durch überlegene Streitkräfte zu erschöpfen. Die Lage kann nur durch starke britische Kräfte ausgeglichen werden, die nicht zu spät in die Waagschale geworfen werden dürfen. Das ist die kardinale Wahrheit über den Krieg. Die für Englands Vorbereitungen zur Verfügung stehende Zeit ist nicht unbeschränkt. Ein entscheidender deutscher Sieg auf dem westlichen Kriegsschauplatz würde Armeen frei machen, um die Invasion in England zu versuchen, die unausführbar ist, solange die englische Flotte die See beherrscht. Aber die Invasion in Deutschland würde dieses Projekt sofort hinauschieben und es muß Aufgabe der Verbündeten sein, diese im ersten Augenblick zu unternehmen, wo die Stärke ihrer Streitmittel es gestattet.

Was in England notwendig ist.

WZ. London, 5. Nov. „Daily Mail“ meldet: Es wurde beschlossen, daß ab Montag an Frauen in den Wirtschaften Groß-Londons keine herauschenden Getränke vor 11.30 Uhr vormittags ausgeschenkt werden dürfen. Die Londoner Polizeirichter hatten in der letzten Zeit über die Zunahme des Trinkes bei Frauen, namentlich bei Soldatenfrauen, geklagt.

Amerika und England.

WZ. London, 5. Nov. (Nicht amtlich.) „Morning Post“ meldet aus Washington: Die amerikanische Regierung beabsichtigt gegenwärtig, keinen allgemeinen Protest gegen die revidierte englische Kontorendeliste zu erheben, sondern jeden einzelnen Fall je nach den Umständen zu behandeln. Sie wird protestieren, wenn Ladungen wegen Kontorende beschlagnahmt werden, die nach der Auffassung der Staatsdepartements rechtlich unbeschligt bleiben müßten. Man erwartet zahlreiche Proteste. Die amerikanischen Exporteure werden vom Staatsdepartement eine energische Politik verlangen. Man wird sagen, daß der amerikanische Handel infolge unverantwortlicher Eingriffe leide. Die Regierung ist jedoch gutem Vernehmen nach geneigt, alles mögliche zu tun, um Reibungen zu vermeiden. In amtlichen Kreisen herrscht ein gewisser Mangel, daß England tatsächlich den Unterschied zwischen bedingter und unbedingter Kontorende aufhob und jetzt praktisch alles als unbedingte Kontorende behandelt.

England annektiert Cypern.

WZ. London, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird mitgeteilt, daß England Cypern annektiert hat.



Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Amlich wird bekannt gegeben: Auch gestern verliefen die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz planmäßig und völlig ungehindert vom Feinde. Südlich der Biolocamündung warfen unsere Truppen den Gegner, der sich auf dem westlichen Sanufer festgesetzt hatte, aus allen Stellungen, machten über tausend Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Ebenso vermochte auch der Feind im Strjstale unseren Angriffen nicht mehr Stand zu halten. Hier wurden 500 Russen gefangen genommen und eine Maschinengewehrabteilung und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Hdsr, Generalmajor.

Ein heftiger Sturm auf dem adriatischen Meere.

Paris, 5. Nov. „Echo de Paris“ erfährt aus Mailand, daß ein heftiger Sturm auf dem adriatischen Meer wütet. Etwa 60 Minen seien von der österreichischen Küste abgetrieben worden, sodaß die Schifffahrt unterbrochen werden mußte.

Große russische Offiziersverluste.

Frankfurt a. M., 5. Nov. (Nicht amtlich.) Die Frankf. Ztg. meldet aus der Schweiz: Aus Petersburg wird gemeldet: Die Verlustliste für Offiziere, die in den Kämpfen an der Weichsel teilgenommen haben, weist rund 200 Offiziere einer kausatischen Division auf, inbegriffen 2 Generalmajore und 3 Oberste.

Tingtau.

London, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Wie das Reuterische Bureau erfährt, besagt eine amtliche Meldung aus Tokio, man glaube, daß der Kreuzer Kaiserin Elisabeth sich auf der Reede von Tingtau selbst in die Luft gesprengt habe. Das Schwimmdock sei ebenfalls vernichtet. Die Beschießung dauere fort.

Die Japaner in China.

Frankfurt a. M., 5. Nov. (Nicht amtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Zürich: Nach japanischen Meldungen haben die Japaner auf beiden Seiten der Schantungbahn je 100 Kilometer Land besetzt. In Kiansu wurde ein japanischer Gouverneur eingesetzt. Die chinesischen Behörden haben unter Protest die Stadt verlassen.

Wer Feldpostsendungen berandt . . .

Berlin, 5. Nov. Wer Feldpostsendungen berandt, ist ein so erbärmlicher Wicht, daß selbst ein gemeiner Einbrecher von ihm und seinem verächtlichen Handeln übertrifft wird. Mit diesen Worten begründete der Staatsanwalt vor der 2. Strafkammer des Landesgerichts 2 Berlin seinen Strafantrag gegen den Bureaugehilfen Hans Niese von den Siemens-Schuckertwerken, der als Postauswechsler bei einem Postamt in Charlottenburg Briefe unterschlagen und sich den Inhalt von Feldpostsendungen angeeignet hat. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Die Rückkehr der in Frankreich internierten Deutschen.

Singen (Baden), 5. Nov. Von den in Frankreich internierten Deutschen wird die erste größere Abreise, etwa 200 Personen, von Genf hier eintreffen, nachdem zwei kleine Trupps in den letzten Tagen Singen passiert haben. Von hier wird die Verteilung auf die Bundesstaaten, denen die Flüchtlinge angehören, erfolgen. Minister v. Bohman ist hier eingetroffen. Die durchgekommenen Personen führten über ihre Behandlung in Frankreich keine Klagen.

Ums Vaterland.

Roman v. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie betreten den Raum mit dem Fürsten, nicht wahr? Oder vielleicht ist er schon vor Ihnen dort gewesen?“

„Nein, ich ging erst später zu seiner Durchlaucht hinauf, weil ich ihn etwas zu fragen hatte.“

„Und Sie haben dort den Prinzen Joan getroffen? — Was halten Sie von ihm?“

„Ich war ein Semester hindurch mit ihm auf der Offizierschule in Bulareff. Und er hatte die Güte, sich dessen zu erinnern.“

Der Oberst lächelte wieder in sich hinein. „Doch er antwortete mir nicht mehr und versank in ein Schweigen, das in eigenartigem Gegensatz stand zu seiner überragenden Gesprächigkeit. Als ich ein paar Minuten später eine unversängliche Frage an ihn richtete, antwortete er mir so kurz, daß ich mich verletzt fühlte und nun auch meinerseits darauf verzichtete, ein Gespräch in Fluß zu bringen. Sobald es auf schickliche Art geschehen konnte, erbot ich mich vom Tische und trat in den Vorraum hinaus, wo ich mich unerwartet der Prinzessin gegenüber sah.“

„Ich freue mich, daß Ihre nächste Arbeit Ihnen Appetit gemacht hat, Herr Lazar.“ sagte sie lächelnd. „Sie haben doch da drinnen gefrühstückt, wie ich hoffe.“

„Seine Durchlaucht hatte die Güte, mich dazu einzuladen.“

„Ah, Sie haben also meinen Vater heute bereits gesprochen?“

„Nur für einige wenige Minuten. Ich mußte Seine Durchlaucht in seinem Arbeitszimmer aufsuchen, um mir gewisse Auskünfte zu erbitten.“

„Ich hoffe, Herr Lazar, daß alles zu Ihrer Zufriedenheit geht.“ sagte sie, ihre schönen Augen mit eigenartig forschendem Blick zu meinem Gesicht erhebend.

„Soweit es sich um meine Person handelt, habe ich kaum einen Anlaß, mich zu beklagen, Durchlaucht!“

Und dann, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, fügte ich hinzu:

Berlin, 5. Nov. (Amtlich.) Die Heimreise der seit Beginn des Krieges in Frankreich festgehaltenen deutschen Frauen und Kinder und älterer Männer hat begonnen. Der erste Transport ist bereits auf deutschem Boden eingetroffen. Ein unter der unmittelbaren Aufsicht des schweizerischen politischen Departements stehendes Bureau empfangt die Heimkehrenden an der französischen Grenze, sorgt für ihre Verpflegung während der Reise durch die Schweiz und übergibt sie der in Singen in Baden errichteten deutschen Uebernahmestelle, wo sich der Badische Landesverein vom Roten Kreuz, dem genügend Mittel zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt sind, der Heimkehrenden annimmt. Wer ein bestimmtes Reiseziel hat, wird von Singen alsbald dorthin befördert, die übrigen zunächst nach Stuttgart, von wo sie ihren Heimatsstaaten zugeführt werden. Im allgemeinen dürfte es sich wegen Mangels an Unterkunft nicht empfehlen, die Heimkehrenden in Singen abzuholen. Anfragen wegen der Heimkehrenden sind an die „Deutsche Uebernahmestelle in Singen“ zu richten.

Der Untergang des Kreuzers „Jord“.

Der Untergang des Kreuzers „Jord“ ist einer der schmerzhaftesten Verluste unserer Marine, besonders schmerzhaft auch deshalb, weil es sich um einen Kreuzer größeren Typs handelt, der nicht im Kampf mit dem Feind, sondern durch eine eigene Mine gesunken ist. Wie dieser Unfall im eigenen Flussbereich möglich war, das wird noch der näheren Feststellung bedürfen. Der Kreuzer „Jord“ gehörte zur Klasse der Panzerkreuzer, kamme aber aus einer Zeit, wo noch nicht die großen Schiffe gebaut wurden. Er wog nur 9500 Tons, also weit weniger als die modernen Dreadnought-Kreuzer und auch weniger als die diesen vorausgegangenen größeren Kreuzer. Er ist im Mai 1904 vom Stapel gelaufen, also 10 Jahre alt. Mehr noch als der Materialverlust wird der Verlust so vieler braver Mannschaften betrauert werden. Hoffentlich erweist sich wenigstens dieser Verlust geringer, als nach den ersten, noch nicht vollständigen Feststellungen angegeben worden ist.

Die Höchstpreise im Großhandel.

Berlin, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Der Bundesrat hat Höchstpreise im Großhandel für inländischen Getreide, die am 1. d. M. in Kraft treten, für 32 Hauptorte festgesetzt. Der Preis für Weizen ist 212 Mark die Tonne. In den Nebenorten ist der Höchstpreis gleich dem des nächst gelegenen Hauptortes. Die Höchstpreise bleiben bis zum 31. Dezember d. J. unverändert. Von dann ab erhöhen sie sich am 1. und 15. eines jeden Monats um 1.50 Mark für die Tonne. Sie gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang.

Dies 32 Hauptorte sind: Aachen 221, Berlin 212, Braunschweig 217, Bremen 219, Breslau 204, Brunsberg 200, Cöln 218, Eßln 221, Danzig 207, Dortmund 223, Dresden 212, Duisburg 222, Emden 218, Erfurt 217, Frankfurt am Main 221, Gießen 202, Hamburg 217, Hannover 218, Kiel 216, Königsberg 204, Leipzig 214, Hamburg 216, Mannheim 222, München 220, Posen 206, Rostock 210, Stettin 209, Straßburg 223, Stuttgart 220, Weidenau 215 Mark.

Berlin, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Die vom Bundesrat angenommene und sofort in Kraft tretende Bekanntmachung betr. Regelung des Absatzes von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei bestimmt in Paragraph 1: Wer Erzeugnisse der landwirtschaftlichen oder gewerblichen Kartoffeltrocknerei herstellt, oder durch andere herstellen läßt (Trockner), darf die Erzeugnisse bis zum 30. September 1915 nur durch die Trocknertrocknereiverwertungsg. m. b. H. in Berlin absetzen.

Der türkisch-russische Krieg.

Konstantinopel, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht aus dem Großen Hauptquartier: Die Russen haben begonnen, ihre Stellungen nahe der Grenze zu befestigen. Sie wurden jedoch vollständig zurückgeworfen aus den Gebieten von Karakissa und Jechan. Nach späteren Meldungen nahmen an der Beschießung des Dardanelleneingangs die englischen Schiffe Inflexible, Indefatigable, Gloucester, Defence und eines der französischen Panzerschiffe Republique und Bourvet, sowie zwei französische Kreuzer und acht Torpedoboote teil. Sie gaben 240 Schüsse ab. Es gelang ihnen jedoch nicht, irgend einen bedeutenderen Schaden zu verursachen. Unsere Forts gaben nur zehn Schüsse ab, von denen einer ein englisches Panzerschiff traf, auf dem eine Explosion entstand. In Kifali in Kleinasien wurde ein englischer Dampfer zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung und die Ladung gelandet worden waren. Die Besatzung des russischen Dampfers Korolowa Olga, die hier verhaftet worden ist, ist zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

Die türkische Flotte im Schwarzen Meer.

Wien, 5. Nov. Die Mittagszeitung meldet aus Bulareff: Einem türkischen Panzerkreuzer gelang es, vor der Hafeneinfahrt von Sewastopol Minen zu legen, so daß der in Sewastopol liegende Teil der russischen Flotte vorläufig abgeschnitten ist.

Die entschiedene Haltung der Türkei.

Berlin, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Entgegen allerlei Gerüchten und tendenziösen Nachrichten wird von amtlicher türkischer Seite mitgeteilt, daß von einer nachgiebigen Haltung der türkischen Diplomatie in ihren letzten Verhandlungen mit Rußland nicht die Rede sein kann. Die Porte hat Rußland erklärt, es sei selbst Schuld daran, daß seine Schiffe in den Grund gebohrt und Festungen im Schwarzen Meere beschossen wurden und hat die Bestrafung des Kommandanten der russischen Flotte als Genugtuung verlangt. Daraufhin wurden die Beziehungen abgebrochen.

Türkisch-bulgarische Freundschaften.

Berlin, 5. Nov. Die Berliner Morgenblätter verbreiten die wichtige Nachricht aus Sofia, daß sämtliche bulgarischen Kriegs- und Handelschiffen von der Türkei freie Fahrt ins Schwarze Meer bewilligt wurde.

Die Haltung Bulgariens.

Paris, 5. Nov. (Nicht amtlich. — Agence Havas.) Dem Echo de Paris zufolge hat die bulgarische Regierung den Verkehre zwischen den Häfen des Landes einstellen lassen, Truppen zweiten Aufgebots seien einberufen; überall herrsche lebhaftige Bewegung.

Italien und der Orient.

Rom, 5. Nov. Die Zeitungen aller Richtungen und aus allen Teilen des Landes einschließlich des „Corriere della Sera“ stellen heute jedes Abkommen mit England wegen Ägyptens in Rede und zeigen sich vollkommen beruhigt wegen der Möglichkeiten im nahen Orient.

Italienische Soldaten dienen nur für uns.

Mailand, 5. Nov. Der Generalstabschefmann Cabiani wendet sich in der „Perseveranza“ auf das schärfste gegen den Plan, italienische Truppen zur Verteidigung Ägyptens herzugeben. Italien könne der Lage, die nach der Schließung des Sueskanals in Erythraea und nach dem Ausbruch der Islambewegung in der Cyrenaika entsteht, ruhig entgegensehen. Cabiani fährt dann wörtlich fort: Wenn England seine Interessen in Ägypten verteidigen will, so soll es das mit seinen Truppen tun, die es ja in jeder Farbe und mit jeder italienischen Soldaten dienen nur für uns.

„Berzählen Sie mir die Bemerkung, Durchlaucht — aber mir scheint, daß Sie Ihren Morgenpaziergang zu weit ausgedehnt haben. Sie sind sehr bleich.“

„Ich bin allerdings etwas ermüdet,“ gab sie zu. „Sie entschuldigen darum wohl, Herr Lazar, daß ich mich jetzt, aber wenn Sie nicht gerade etwas Dringendes vorhaben, so leisten Sie mir vielleicht noch ein wenig Gesellschaft.“

Sie ließ sich auf eine der gepolsterten Ruhebänke nieder, die an den Wänden entlang aufgestellt waren, und ich trat, ihrer Aufforderung folgend, an ihre Seite. Die Prinzessin warf einen raschen Blick umher, wie um sich zu überzeugen, daß wir wirklich allein waren. Dann sagte sie mit gedämpfter Stimme:

„Wissen Sie, daß ich diese geheimnisvollen Kommissions-Sitzungen vom Grunde meines Herzens verabscheue und fürchte? Ich kann nun einmal die Empfindung nicht los werden, daß sich früher oder später etwas Schreckliches ereignen wird. Ich kannte den jungen Demeter Gratianu sehr gut, denn seine Mutter war mir eine teure, mütterliche Freundin. Ich bin sicher, daß er nicht den geringsten Anteil hatte an irgendeiner unehrenhaften und verräterischen Handlung. Und doch ist er jetzt als Schwerkranker in einem Sanatorium, und die Ärzte sagen, daß keine Hoffnung auf seine Wiederherstellung vorhanden sei.“

Nach dem, was an dem heutigen Morgen geschehen war, begte ich den dringenden Wunsch, mit der Prinzessin nicht mehr über diese Dinge zu sprechen, und ich suchte sie davon abzulenken, indem ich ein paar triviale Bemerkungen darüber machte, daß auch die erfahrensten Ärzte sich bisweilen in ihren Prognosen täuschen könnten, und daß man die wunderbarsten Heilungen von Patienten erlebt habe, deren Fall von den Männern der Wissenschaft als hoffnungslos angesehen sei. Aber sie war nicht geneigt, mir auf diesen Seitenweg zu folgen, und blieb beharrlich bei dem für mich so peinlichen Gegenstande.

„Es liegt ein so geheimnisvolles, unheimliches Dunkel über all diesen Vorgängen,“ sprach sie weiter. „Und so ungewöhnlich es klingen mag: wenn der Beträter nicht in der Kommission selbst zu suchen ist, so muß er in einer hohen gesellschaftlichen Position zu suchen sein, wo ihn bisher niemand vermutet hat.“

Sie sah mich fragend an, als ob sie eine zustimmende

Erwidern von mir erwarte. Ich aber konnte in der Erörterung dieses delikaten Gegenstandes unmöglich noch weitergehen. Und freimütig sprach ich die Bitte aus, mich nicht zu irgendwelchen Erklärungen über Dinge zu zwingen, die ich als in mein Amtsgeheimnis eingeschlossen ansehen mußte.

Diese Erklärung schien sie auf das unangenehmste zu berühren. Ich glaubte wieder jenen eigentümlichen Zug aus ihrem Gesicht zu sehen, den ich bei früheren Gelegenheiten in der Stille meines Herzens einen hochmütigen genannt hatte. Aber sie kam nicht mehr dazu, mir zu antworten, denn eben trat aus der Tür des Speisesaales der elegante Herr mit dem Spighbar, dessen Erscheinung mir vorhin so wenig sympathisch gewesen war. Er warf mir einen raschen und, wie mir schien, ironischen Blick zu. Dann wandte er sich mit geschmeidiger Artigkeit gegen die Prinzessin:

„Ich hoffe, Durchlaucht, daß Sie nicht während des ganzen Tages die Grausamkeit haben werden, uns des Vergnügens Ihrer Gesellschaft zu berauben.“

Die Prinzessin war bei seiner Annäherung anscheinend unwillkürlich ein wenig weiter zur Seite gerückt. Und ich glaubte mich nachgerade hinlänglich auf ihr Mienspiel zu verlassen, um aus dem Ausbruch ihres Gesichtes zu schließen, daß auch sie an der Gegenwart des Russen, der übrigens ein ebenso elegantes Französisch sprach wie alle hier im Schlosse, sehr wenig Freude habe.

„Hohheit werden sich doch wohl damit abfinden müssen,“ sagte sie so kühl, als es einem Gast ihres Vaters gegenüber nur immer statthaft erscheinen konnte. „Ich bewege mich nicht gern in großer Gesellschaft, wenn ich die einzige Dame darin bin. Und von allen Geräuschen der Welt ist mir das Schließen des unangenehmsten. Ich werde mich also vermutlich an einen Ort zu flüchten suchen, wo ich nichts mehr davon höre.“

„Durchlaucht dürfen überzeugt sein, daß ich diese Abneigung um so leichter verzeihe, als auch ich nichts weniger als ein leidenschaftlicher Freund des Jagdports bin. Wie war's also, wenn wir beide uns zusammenfänden, um eine bessere Unterhaltung ausfindig zu machen?“

„Das dürfte wohl kaum sehr schicklich erscheinen. Und mein Vater läßt es überdies sehr ungern, wenn einer



W. Rom, 5. Nov. Aus Konstantinopel gelangen beruhigende Meldungen über die Absichten der Türkei hierher. Der Angriff richtete sich zunächst gegen Rußland. Wenn ein Feldzug in Ägypten notwendig wäre, würde sich die Flotte mit Italien verständigen und die Seemächte durch eine Sondergesellschaft veranlassen, ihren Widerstand gegen Italien in der Genua einzustellen.

Kein griechisches Torpedoboot vernichtet.

W. Athen, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Die Agence d'Athènes meldet: In den letzten Tagen war die Nachricht verbreitet, daß im Mittelmeer ein griechisches Torpedoboot durch das Feuer von englischen Kreuzern, die es für ein türkisches Torpedoboot hielten, zum Sinken gebracht wurde. Wir sind ermächtigt, diese Nachricht entschieden in Abrede zu stellen, da kein griechisches Torpedoboot der Feuerlinie der Kriegführenden nahe gekommen ist.

Ob dies nicht Positiv des Dreiverbandes ist. D. Red.

Ägypten.

W. Frankfurt a. M., 5. Nov. (Nicht amtlich.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die Verbindungen mit Ägypten sind vollständig unterbrochen. Man weiß daher nicht, welchen Eindruck das neueste englische Vorgehen hervorruft, nämlich die Ernennung des Prinzen Duffin zum Vizekönig. Duffin ist als sehr englandfreundlich bekannt und war seit jeher zu politischen Umtrieben geneigt. Der Khebidve Abba Pascha erklärte: Das ist nicht die letzte Torheit, die England begehen wird. Ich bleibe darob vollkommen ruhig und kaltblütig. Das ägyptische Volk wird bald erkennen, daß die von den Engländern geschaffene Lage unhaltbar ist. Die starke Faust des wirklichen Souveräns von Ägypten, des Kalifen und Sultans wird den Engländern beweisen, daß ihre Annetion des historischen und heiligen Gebietes von Ägypten nur einen ganz ephemeren Charakter haben kann.

England im Kriegszustand mit der Türkei.

W. London, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Eine Sonderausgabe der London Gazette enthält die förmliche Erklärung, daß Kriegszustand mit der Türkei besteht.

Der türkische Botschafter verläßt London.

W. London, 5. Nov. Der türkische Botschafter ist heute früh mit dem Botschaftspersonal abgereist. Er begab sich zunächst nach Wiffingen. Staatssekretär Grey war auf dem Bahnhof erschienen, um sich im Namen der Regierung von dem Botschafter zu verabschieden.

Enver Pascha.

Ein Verkäufer von Simonade kam schädiert in die Koffern von Saloniki. Er bot den türkischen Offizieren und Soldaten das köhlende Getränk an und plauderte mit ihnen und lenkte das Gespräch von militärischen Scherzen genügend zu allgemeineren Fragen. Wenn seine Kunden sich trotz der überall lauerten Spione auf diese Unterhaltung einließen, zeigte sich eine merkwürdige Verwandlung in den Mienen und in der Gestalt des Simonadehändlers. Er richtete sich auf und sprach von der Notwendigkeit, die Türkei zu verjüngen, und verteilte Schriften über die Mißbräuche des früheren Sultans, über dessen Günstlinge und über die Verschwendung des Volksvermögens. In dieser Verkleidung hat Enver Bey, damals ein junger Offizier, seinen Weg durchs öffentliche Leben angetreten, und jetzt ist er Enver Pascha, der Mann, dem das türkische Volk nie vergessen wird, daß er Adrianopel gerettet und dem Osmanischen Reich nach der furchtbaren Erschütterung im Frieden von London das Selbstgefühl und den Willen, sich die Zukunft nicht rauben zu lassen, wiedergegeben hat. Die Türkei bringt in den Krieg, der vor der förmlichen Erklärung zu Wasser und zu Lande schon begonnen hat, etwas mit, was unschätzbar ist: Eine Persönlichkeit, die aus dem Bewußtlichen hervortritt, und, vom Glück nie

verzärtelt, aber von ihm auch nie verlassen, und vielfach umstritten, jedoch stets reizvoll durch ihre Geschichte zum allgemeinen Besitz des osmanischen Volkes werden konnte. Adrianopel war verloren und Enver Pascha hat es zurückgewonnen. An der Spitze der Reiter rückte er unter dem Jubel der Bevölkerung in die bereits vom Mutterlande abgerissene Stadt ein. Das Papier, das Sir Edward Grey den türkischen Friedensunterhändlern auf der Londoner Konferenz in die Hand drückte und das diese, von der Not gedrängt, mit ihrem Namen zeichneten, hat Enver Pascha mit einem wuchtigen Griff gepackt und zerissen und nach freundschaftlichem Einvernehmen mit Bulgarien die Grenzen seines Landes erweitert. Von ihm dürften wir in dem Kriege, der mit dem Seegefecht im Schwarzen Meere begonnen hat, noch manches hören, und vielleicht wird der Kampf um Leben und Tod des türkischen Reiches auch mit seinem Namen verbunden bleiben.

Enver Pascha, der junge Offizier, der verkleidet die Gedanken einer zur Selbsthilfe gedrückten Vaterlandsliebe austreute, ist jetzt der Gemahl einer kaiserlichen Prinzessin, Verwandter des Sultans und eine Gestalt, die schon lange ihren Platz im Gesichtsfeld von Europa hat. Er muß für etwas Großes aufgeschoben sein, denn noch selten ist ein Soldat von so mannigfachen Wechselfällen herumgeschleudert worden, und das Ergebnis war immer ein weiteres Aufsteigen zu höheren Stufen und Einsichten bis zur Vollreife, die aus revolutionären Anfängen den Staatsmann und Feldherrn entwidelt. Er hat nach den herbsten Enttäuschungen und nachdem sein Fuß wiederholt gesprungen ist, geleistet, was nur so wenigen türkischen Feldherren vergönnt war, die Eroberung verlorener Gebiete und die Wiedervereinigung der heiligen Stätten von Adrianopel, wo die Mojche des Sultans Selim steht, mit dem Reich des Kalifen.

Das französische Kapital in der Türkei.

Die diplomatischen Beziehungen der Türkei mit den Ententemächten sind abgebrochen. Durch einen Krieg der Türkei würde das französische Kapital abermals auf das härteste getroffen. Das Interesse Frankreichs an türkischen Werten ist ganz außerordentlich groß, da sich im Besitze des französischen Publikums die höchsten Summen befinden. Die türkische Staatsschuld beträgt 120 Millionen türkische Pfund, und von dieser Summe dürften mindestens 70 oder 80 Prozent im Besitze des französischen Kapitals sein. Namentlich befinden sich von der Aprozentigen Anleihe der größte Teil in Frankreich, ebenso sehr große Mengen späterer Anleihen, die auf verschiedene türkische Steuern sichergestellt sind, ferner große Beträge der Farkenteile und die im heutigen Frühjahr übernommene Anleihe von 500 Millionen Francs. Weiter ist ein großer Teil der Aktien der Banque Ottomane, der Türkischen Tabakregiegesellschaft, verschiedener türkischer Schiffahrtsgesellschaften, der Konstantinopler Stadtanleihe, der Raiggesellschaft, der Tramway und zahlreicher anderer Unternehmungen mit großen Summen beim französischen Kapital platziert. Man nimmt an, daß sich der Besitz des französischen Kapitals an türkischen Werten auf mindestens zwei Milliarden Francs, wahrscheinlich aber wesentlich höher stellen werde.

Türkische Heerführer.

Das Kommando über die türkischen Armeen haben Izzet und Schücri Pascha übernommen. Beide haben in Gemeinschaft mit dem als Enver Bey berühmt gewordenen Kriegsminister Enver Pascha hervortragend an der Er-



Gen. Schücri Pascha Gen. Izzet Pascha.

neuerung der türkischen Armee mitgewirkt und gelten als türkische Strategen. Izzet war Kriegsminister, als der Balkankrieg ausbrach und wurde später Generalissimo. Schücri Pascha ist der bekannte heldenmütige Verteidiger von Adrianopel.

Schwedische Mobilisierungskosten.

W. Berlin, 5. Nov. „Stockholm Dagbladet“ meldet eine Kreditforderung von 450 Millionen Kronen zur Aufrechterhaltung der schwedischen Mobilisierung für die ganze Dauer des Krieges.

Kriegs-Allerlei.

Ein weiteres französisches Urteil über die englischen Truppen. W. Wien, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Reichspost“ gibt ein Gespräch ihres Genfer Korrespondenten mit einem in Angelegenheiten des Roten Kreuzes vorübergehend dort weilenden Pariser Großindustriellen wieder. Auf die Frage nach dem Verlauf der Autofahrt antwortete dieser: Die Fahrt durch den Fortsgürtel von Paris erforderte eine nicht geringe Geschicklichkeit des Lenkers. Man hat die Straßen vortrefflich hergerichtet, d. h. man ist noch immer daran beschäftigt. Das sind keine Straßen mehr, eher Fallen. Doch ich nicht mehr sagen kann, werden Sie begreiflich finden. Späterhin war ich, trotz der Legitimationen, angeht der Spionenfurcht meines Lebens nicht über. Es werden da viele Unschuldige haben ins Gras beißen

müssen. Es wimmelt überall von Jägern und anderen durcheinander laufenden Truppen. Mit dem Tag kann man sich nicht verlassen. Ein paar mal waren wir hart daran, von den schwarzen Deutschen angeschossen zu werden. Auf die weitere Frage über die englischen Truppen lautet die Antwort: Was ich von unseren Offizieren vernommen habe, bestärkt mich selber in dem Urteil, das ich seit jeher von englischen Truppen hatte. Auch dieser Krieg ist ihnen ein Geschäft. Sie betrachten jedes Wagnis zuerst von allen Seiten, kämpfen dann zwar tapfer, sind aber, wie mir ein Brigadegeneral sagte, aus den Entfernungen einfach nicht herauszubringen, wenn die Lage einen Angriff auf die deutschen Stellungen erfordert. Ihre Kavallerie ist gänzlich untauglich, einfach unvorstellbar. Während der Franzosen begehrt für sein Vaterland kämpft, betrachten diese Herren den Feldzug mehr insofern als zynische Sache, als die Gefährlichkeit in Frage kommt. Seit sie beim ersten Zusammenstoß mit den Deutschen die Furchtlosigkeit des gegnerischen Angriffens kennen gelernt haben, läßt ihr Plan sehr zu wünschen übrig. Es hat erste Bestimmungen im Hauptquartier gegeben, allein wir brauchen sie nun einmal. Schließlich drückte der französische Großindustrielle seine Betrübnis über das hinter der Armee herrschende Elend aus. Dort wurde tausendfach gesündigt, weil Hilfe zu spät kam. Die Organisation des Sanitätsdienstes sei vollkommen vernachlässigt.

Wie die Engländer die Rekruten einsaugen.

Dem „Vaterland“ in Luzern wird folgendes geschrieben: Man hat mehrfach davon erfahren, daß in Amerika Nachrichten verbreitet werden, als ob die Schweiz wie Belgien von Deutschland in den Krieg einbezogen worden und daß unser Land nun von allen Seiten des Krieges heimgesucht sei. Es herrsche Hungersnot, die Bevölkerung wandere aus, die Stadt Zürich brenne usw. Solche Tatsachenrichten haben systematisch verbreitet worden zu sein, ohne daß überall rechtzeitig für Verhütung und Abwehr gesorgt werden konnte. Nun gibt man uns jetzt Kenntnis von einem Schiedsman eines in Kanada lebenden jungen Schweizer, das in der zweiten Hälfte des Monats September bei seinen Eltern eingetroffen ist. Der junge Mann schreibt darin: „Du fragst mich, ob ich nach Hause komme? Ich wollte, aber konnte nicht, denn mein Schiff geht von Kanada; sie werden alle für Soldatentransporte gebraucht. Aber ich werde wahrscheinlich bald nach Europa kommen mit meinem Regiment. Verzeihe mir den Schritt, den ich gemacht, aber der Konsul gab Bericht nach Kanada, daß Schweizer, die nicht nach Hause kommen können und dort für ihr Vaterland kämpfen wollen, sich unter die englische Fahne stellen sollen, und da ich nun nicht direkt nach Hause kommen kann, werde ich auf andere Weise meine Dienste dem Vaterlande geben. Ich komme nun ins ... Regiment und können wir jeden Tag Befehl erhalten, ins Regiment einzurücken. Mein Vaterland ruft mich und ich will nicht zurücktreten, wenn meine Brüder in der Schweiz gehen müssen.“

Landesnachrichten.

Altensteig, 6. November 1914.

* Nachmusterung der ausgehobenen, unausgebildeten Landsturmpflichtigen I. Aufgebots. Es liegt das Bedürfnis vor, das Ergebnis der Musterung und Aushebung des unausgebildeten Landsturms I. Aufgebots vom Sept. ds. Js. nachzuprüfen.

Die Nachmusterung findet für den Oberamtsbezirk Ragold am 12., 13. und 14. Nov. 1914 von je vorm. 9 Uhr ab auf dem Rathaus in Ragold statt. Es haben zu erscheinen: Sämtliche bei der Landsturm musterung im September ds. Js. für tauglich erklärten Landsturmpflichtigen aller Waffengattungen und zwar: Am Donnerstag, den 12. Nov. 1914, vorm. 8 Uhr, die Mannschaften aus den Gemeinden: Ragold, Altensteig-Stadt, Altensteig-Dorf, Weibingen, Berned, Beuzen, Böfingen, Ebershardt, Ebhausen, Am Freitag, den 13. Nov. 1914, vorm. 8 Uhr, die Mannschaften aus den Gemeinden: Efringen, Egenhausen, Emmingen, Enstal, Ettmannsweiler, Fünfdronn, Garmweiler, Gaugenswald, Gütlingen, Gatterbach, Jelschhausen, Mindersbach, Oberschwandorf, Obertalheim, Pfundorf, Rohrdorf. Am Samstag, den 14. Nov. 1914, vormittags 8 Uhr die Mannschaften aus den Gemeinden: Roifelden, Schillingen, Schönbrunn, Simmersfeld, Spielberg, Sulz, Ueberberg, Unterschwandorf, Untertalheim, Walddorf, Wart, Wenden, Wilsberg.

Für den Oberamtsbezirk Calw findet die Nachmusterung am 23., 24. und 25. Nov. 1914, von je vorm. 9 Uhr ab auf dem Rathaus in Calw statt. Es haben zu erscheinen: Sämtliche bei der Landsturm musterung im September ds. Js. für tauglich erklärten Landsturmpflichtigen aller Waffengattungen und zwar am Montag, den 23. November 1914, vormittags 8 Uhr, die Mannschaften aus den Gemeinden: Aigenbach, Aichalden, Altbulach, Altburg, Altbengstett, Auzenberg, Bergorte (Michelberg), Breitenberg, Calw, Dachtel, Deckenpfronn. Am Dienstag, den 24. Nov. 1914, vorm. 8 Uhr, die Mannschaften aus den Gemeinden: Emberg, Ernstmühl, Gechingen, Girsau, Holzbrunn, Hornberg, Liebelsberg, Liebenzell, Martinsmoos, Monalam, Nötlingen, Neubulach. Am Mittwoch, den 25. Nov. 1914, vorm. 8 Uhr, die Mannschaften der Gemeinden: Neubengstett, Neuweller, Oberhaukefeld, Oberkollbach, Oberkollwangen, Oberreichenbach, Ofthalheim, Ottenbronn, Röttenbach, Schmich, Simmsheim, Sonnenhardt, Stammheim, Zeinach, Unterhaugstett, Unterreichenbach mit Densbüchel, Würzbach, Zavelstein, Zwerenber.

Die für unabkömmlich erklärten Tauglichen, sowie die auf Geheiß von R. stellu. Generalkommando zurückgestellten Mannschaften haben ebenfalls zu erscheinen. Erstere haben ihre Unabkömmlichkeitsbescheinigungen mitzubringen. Hierzu wird bemerkt: Mannschaften, welche wegen Krankheit an dem Erscheinen bei der Landsturm musterung verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis einzufenden, welches von der Ortsbehörde beglaubigt sein muß, falls der betreffende Arzt nicht amtlich angestellt ist. Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird bestraft. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Die Mannschaften haben mit reingewaschenem Körper und frischer Unterkleidung bei der Musterung zu erscheinen. Die Ohren sind gründlich zu reinigen. Nicht zu erscheinen haben: Diejenigen Mannschaften, die bei der Landsturm musterung im September ds. Js. für „dauernd untauglich“ erklärt wurden, sowie die bei der Post und Eisenbahn angestellten Beamten, die schon bei der Musterung im September ds. Js. wegen Unabkömmlichkeit von der Stellung befreit waren.

seiner Gäste sich von den Vergnügungen ausschließt, die er bemüht ist, ihnen zu bereiten.“

„Auf den Unwillen Seiner Durchlaucht möchte ich es allerdings nicht antworten lassen.“ erwiderte er mit etwas spöttischem Lächeln. „Aber vielleicht ist er in dieser Hinsicht doch nicht ganz so unzulässig, als gnädigste Prinzessin annehmen. Ich gebe nach dieser Richtung hin einstweilen noch nicht jede Hoffnung verloren.“

Er verbeugte sich tief und ging weiter. Die Prinzessin wartete, bis er außer Hörweite war. Dann fragte sie mich:

„Wissen Sie, wer das war, Herr Sazar?“

Der Wahrheit gemäß mußte ich verneinen.

„Man hat mich ihm bis jetzt nicht vorgestellt, und ich sehe nur, daß er ein Russe ist.“

„Ja, darin haben Sie sich nicht getäuscht. Es ist der Prinz Boris Dolgoroufow, ein Herr aus kaiserlichem Geblüt. Ich weiß nicht, welche verwandtschaftlichen Beziehungen ihn mit dem Zarenhause verbinden; aber sie müssen ziemlich eng sein, da er berechtigt ist, den Titel Hofeitel zu führen.“

„Dorf ich meiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, Durchlaucht, wie dieser Herr hierher nach Potescl kommt?“

„Er ist ein intimer Freund meines Bruders. Sie haben sich in Paris kennen gelernt, wo Joan nach der schlechten Sitten unserer jungen Edelleute einen großen Teil des Jahres zubringt. Und Joan ist sehr stolz auf diese Freundschaft. Indessen, ich glaube nicht, daß mein Vater diesen stolz teilt. — Aber ich muß den Herren nun doch wohl einen Gutenmorgen wünschen. Auf Wiedersehen, Herr Sazar!“

Sie verließ mich, um sich in den Speiseaal zu begeben. Ich aber suchte durch einen der Nebeneingänge des Schlosses das Freie und eilte — nun wirklich zum Tode ermüdet — meinem Häuschen zu.

(Fortsetzung folgt.)

Na unvollständiger der von Truppenstellen usw. wegen Dienstunfähigkeit entlassenen Mannschaften. Sämtliche von den Truppenstellen usw. wegen Krankheit als zeitig oder dauernd nur garnisondienstfähig beantragte und garnisondienstunfähig oder als überjährig entlassenen Mannschaften aller Waffengattungen der Reserve, Landwehr I und II, Aufgebots, Ersatz Reserve, sowie des ausgebildeten Landsturms bis zur Jahresklasse 1892 — haben sich einer noch näher zu bestimmenden Untersuchung zu unterziehen.

Die Untersuchung findet für den Oberamtsbezirk Nagold am Montag, den 16. November 1914 auf dem Rathaus in Nagold statt. Die hiervon betroffenen Mannschaften haben sich am Montag, den 16. Nov. 1914, vormittag 10 Uhr auf dem Rathaus in Nagold zu stellen.

Für den Oberamtsbezirk Calw findet die Untersuchung am Samstag, den 21. Nov. 1914, auf dem Rathaus in Calw statt. Die hiervon betroffenen Mannschaften haben sich am Samstag, den 21. Nov. 1914, vormittag 10 Uhr auf dem Rathaus in Calw zu stellen.

Diesemigen Mannschaften, welche sich nach Entlassung von den Truppenstellen beim Bezirkskommando nicht angemeldet haben, haben sich ebenfalls zur Nachuntersuchung zu stellen. Wersu wird bemerkt: Mannschaften, welche wegen Krankheit in dem Erscheinen bei der Nachuntersuchung verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis einzureichen, welches von der Ortsbehörde beglaubigt sein muß, falls der betreffende Arzt nicht amtlich angeordnet ist. Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird bestraft. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Die Nachuntersuchung ist nicht gleichbedeutend mit der Einberufung. Nicht zu erscheinen haben: Diejenigen Mannschaften, welche bei einer Aushebung als dauernd dienstunfähig bis 1915 oder 1916 als zeitig und garnisondienstunfähig anerkannt worden; die als unabhänlich bezeichneten und die vom Reichsstell. Generalkommando auf Urlaub zu stellen, sowie Verwundete.

Die 58 württembergische Verlustliste bezeichnet vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120 62 Namen und zwar gefallen bzw. gestorben 16, schwer verwundet 4, verwundet bzw. leicht verwundet 39, vermisst 1, erkrankt 1, verlegt 1. Vom Grenadier-Regiment Nr. 123 111, sind aufgeführt 132 Namen (gefallen bzw. gestorben 43, schwer verwundet 7, verwundet bzw. leicht verwundet 51, vermisst 29, erkrankt 2). Vom Infanterie-Regiment Nr. 124, Weingarten, sind es 20, vom Pionier-Bataillon Nr. 13, 111, 18 Namen.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Ref. Louis Schlotterbeck, Nagold, gefallen. Gefr. Gottlob Rupp, Hailerbach, l. verw., rechter Arm und Kopf. Landw. Karl Steurer,

Freudenstadt, gefallen. Ref. Franz Singer, Salzhetten, l. verw., l. Arm. Plust. Albert Martini, Emmingen, gefallen. Landw. Karl Scheschinger, Teinach, tödlich verunglückt. Landw. Emil Böhn, Neuenbürg, gefallen, Kopfschuß. Einj. Freiw. Ludwig Wagner, Enstsmühl, OA. Calw, l. verw. Wein.

* **Gerettet.** Zur Bemannung des untergegangenen Kreuzers „Dort“ gehörte auch Paul Frey, Sohn des Kupferschmieds Frey hier. Zur großen Freude des Vaters und der besorgten Verwandten und Bekannten lief gestern abend die teleg. Meldung von Paul Frey ein, daß er sich unter den Geretteten befindet und gesund ist.

* **Das Eisenkreuz** hat erhalten Steuerassistent Gräner hier, Feldwebel beim Ref.-Regt. Nr. 119, 2. Komp.; Stadtschultheiß Konz in Calw, Hauptmann und Bataillonskommandeur; Gefreiter Christian Hohl, Sohn des Gutspächters auf Hof Dide, Forstamann Hubelmaier von Enzlhöflein, Oberleutnant der Ref. und Kompagnieführer.

* **Nagold, 4. Nov.** (Fleischpreiserhöhung.) Das Kalbfleisch kostet von heute ab 80, das Schweinefleisch ebenfalls 80 Pfg.

(-) **Stuttgart, 5. Nov.** (Interessante Himmelserscheinung.) Am 7. November geht der Planet Neptun an der Sonnenscheibe vorüber und zwar von 10 Uhr 57 Minuten vormittags bis 3 Uhr 9 Minuten nachmittags. Der Durchgang ist sichtbar in der westlichen Hälfte Hiens, in Europa, Afrika, im Atlantischen Ozean, in Südamerika, in der östlichen Hälfte Nordamerikas, im südlichen Teil des Stillen Ozeans und in den südlichen Polargegenden. In unserer Gegend ist die Erscheinung während ihrer ganzen Dauer zu beobachten.

(-) **Badnang, 5. Nov.** (Ein Opfer von Mädchenhändlern?) Die „Neue Züricher Zeitung“ schreibt: Das Bezirksamt Baden gibt bekannt, daß ein 24 Jahre altes Fräulein, Julie Baumann, am 16. Oktober von Badnang (Württemberg) abgereist sei, um zu ihrer Schwester nach Bern zu reisen. Sie ist aber dort nicht eingetroffen. Dagegen erhielten die Angehörigen in Bern eine Postkarte, datiert von Baden (22. Oktober), auf der eine Frau Märler mitteilte, daß Fräulein Baumann auf der Reise ein Missgeschick passiert sei und daß sie dieselbe in den nächsten Tagen nach Bern begleiten werde. Die Frau konnte in Baden nicht ausfindig gemacht werden. Man befürchtet, das Mädchen sei das Opfer des Mädchenhändlers geworden.

* **Ulm, 2. Nov.** (Der alte Gäweweile?) Der alte Gäweweile ist gestorben. Seit im letzten Juli in

den Ruhestand getreten, vermisste man, Oberleutnant Wilhelm Schröder, werde noch lange dem großen Freundeskreise, dem er seit zwanzig Jahren hier ein liebes, täglich gesehenes Mitglied war, angehören, aber Kränklichkeit schon seit längerer Zeit bereitete ihm ein rasches Ende. Sein Tod, der im 68. Lebensjahre eintrat, verübte das ganze Land, denn der alte Gäweweile gehörte mit seinen humorvollen Dichtungen in hohem Maße dem ganzen Lande an. In der Stadt Neuenstein, die den Verstorbenen zu ihren Ehrenbürgern zählt, stand seine Wiege. Aus dem „Scheinen Hohenlohe“ stammen die Stoffe zu seinen urwüchsigen humoristischen Gestalten, die seine Schöpfungen beleben und alle erfreuen, die seine Dichtungen lesen.

(-) **Reutlingen, 5. Nov.** (Autounfall.) In der Rommelsbacher Straße fuhr gestern abend ein Auto in eine Schar Pferde hinein. Acht von den Tieren wurden so zugerichtet, daß sie gleich geschlachtet werden mußten.

Deutsches Reich

Zusammentritt des deutschen Reichstags.

BR. Berlin, 5. Nov. Der Reichstag wird vermutlich erst am 2. Dezember zusammentreten. Man rechnet damit, daß der Reichstag nur drei Tage beisammen bleibt und dann wieder auf längere Zeit vertagt wird. Die einzelnen Reichstagsämter werden dem Reichstag vorläufig umfangreichere Vorlagen nicht zugehen lassen. Nur das dringend Notwendigste, besonders der Etat, soll zunächst erledigt werden.

Ausland.

Das neue italienische Kabinett.

BR. Rom, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Durch Kgl. Dekret vom heutigen Tage ist Salandra mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut worden.

Unsere Zeitung bestellen!

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Rieker
Druck und Verlag von R. Rieker'schen Buchdruckerei, Albstadt.

Dr. Oetker's CUSTIN

an Stelle des englischen Fabrikates Mondamin!

„Gustin“ ist besser und billiger als das englische Mondamin. Unübertrefflich zur Herstellung von Puddings, Mehlspeisen und Suppen aller Art für Jung und Alt, sowie zum Verdicken von Saucen und Suppen.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Paket! Ueberall zu haben in Paketen zu 15, 30, 60 Pfg. wo Dr. Oetker's Fabrikate geführt werden.

Ein Waggon gute und schöne

Saat- und Speisefartoffeln

trifft in den nächsten Tagen ein. Bestellungen nimmt entgegen

Christiane Schmidt, vorm. Adrion.

Photographie!

Einer geehrtten Rundschaft von hier und Umgegend teile ergebnis mit, daß täglich Aufnahmen zu Karten eventl. kleine Bilder in unserem Atelier gemacht werden. Um fleißigen Besuch bittet ergebnis

Fran Photograph Großmann
Altensteig.

Walggraseweiler.

Sterbkleider

Sterbkissen

Sterbhauben

Sterbkappen

empfehlen billigst

Georg Schleeh.

Turnverein Altensteig

Gut Heil!

Samstag abend 9 Uhr

Turnversammlung

im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Jugendwehr Altensteig.

Antreten nächsten Sonntag punkt 2 Uhr bei der Turnhalle.

Altensteig.

Schindelholz

hat zu verkaufen

Jakob Schwarz,
Bäcker und Wirt.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Mann

sucht Arbeit gleich welcher Art.

Wer? — sagt die Exp. d. Bl.

Feldpost-Versandtbeutel

und

Versandtschachteln

Feldpostkarten

und

Feldpostbriefhüllen

Aufklebadressen mit Adressaufdruck

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.